

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Dengler, Leopold

urn:nbn:de:bsz:31-16275

streng die Vernachlässigung im Studium einer Rolle, ebenso auch das eitle Hervortreten der Persönlichkeit eines Schauspielers aus dem Rahmen einer echt künstlerischen Gesamtdarstellung. Demmer war ein Mann von vielseitiger Bildung. Neben historischen und literarischen Studien nahm er auch an den Fortschritten anderer, seinem Berufe weniger verwandten Wissenschaften lebhaften Antheil, wie er denn z. B. Dingler's Polytechnisches Journal regelmäßig las. Freund und Kenner der Musik, verfolgte er auch hier eine ernste Richtung. Er war ein eifriges Mitglied des Vereins für ernste Chormusik unter Leitung des Herren von St. Julien. Clavier spielte er nicht mit virtuosenhafter Fertigkeit, aber mit Verständniß und Empfindung. Demmer war ein gern gesehener Gesellschafter. Er wußte vortreflich und witzig, auch wohl nicht ohne Satire, zu erzählen. Er bewegte sich gern in aristokratischen Kreisen und suchte sich den dort herrschenden Ton für seine Rollen anzueignen. Im Sommer pflegte er in Baden-Baden an den dort verkehrenden Fremden Studien zu machen. Eine Kunstreise hat er nur einmal, in der Mitte der zwanziger Jahre, unternommen. Damals gastirte er in Berlin, indeß ohne dort den Beifall zu finden, an den er in Karlsruhe gewöhnt war. Sein Familienleben mit Mutter und Schwester war sehr glücklich. Als die Mutter um die Mitte der vierziger Jahre starb, lebten die alternden Geschwister, in treuer Liebe mit und für einander, ziemlich einsam fort. Demmer fing an zu kränkeln. In der Rolle des Fallstaff erlitt er während der Vorstellung, wohl mit in Folge des schweren, dick wattirten Costüms, einen Krankheitsanfall, den man Schwindel nannte, der aber wohl ein leichter Schlagfluß gewesen ist. Nicht lange darauf erlag er nach einem Unwohlsein von wenigen Tagen, das keine Besorgniß einflößte, einem Hirnschlage am 14. August 1851. Seine Schwester Auguste überlebte ihn um mehrere Jahre. Sie starb am 3. März 1859. ❖

Leopold Dengler

wurde zu Karlsruhe am 17. November 1812 geboren, erhielt seine Vorbildung für den früh erwählten Beruf am Lyceum seiner Vaterstadt, machte seine praktischen Vorstudien 1832 bei Oberförster Hubbauer zu Baden und besuchte dann 2 Jahre die Forstschule am großh. Polytechnikum. 1835 in der Staatsprüfung mit Auszeichnung bestanden, wurde er kurze Zeit als Secretariatspractikant bei der damaligen Forstpolizeidirection, dann bis 1839 als Taxator bei der Forstvermessung und Einrichtung verwendet und löste dabei einige größere Aufgaben mit vielem Geschick (Waldtheilung der Thalvogtei Todtnau etc.). Vorübergehend versah er den Bezirksforsteidienst zu Röllingen, bis ihm 1840 die Bezirksforstei Kandern übertragen wurde. Hier entfaltete Dengler ein thätiges, fruchtbares Wirken, insbesondere durch ausgedehnten Wegbau, dessen segensreiche Bedeutung seinen Namen lange im Ansehen halten wird. Seine Erfahrung nutzte man auch außerhalb seines Dienstbezirks (Bauausführung der vielbesuchten Wehrathalstraße 1846). Begabung und reger Dienstleister führten 1848 seine Ernennung zum zweiten Lehrer an der Forstschule, unter gleichzeitiger Uebertragung der Bezirksforstei Karlsruhe, herbei. In dieser Stellung, als Lehrer und practischer Forstwirth, hielt Dengler in unermüdlicher Arbeit in That, Wort und Schrift die völlig in seinem Wesen liegende sogenannte praktische Richtung fest. Ein klarer Verstand und die Gabe volksthümlicher Rede und Schreibweise half ihm zu vielem Erfolg. In der forstlichen Literatur als Mitarbeiter von Zeitschriften schon bekannt, drang sein Name in weitere Kreise durch die von Gwinner 1858 übernommene Redaction der „Monatsschrift für Forst- und Jagdwesen“, die im gleichen Jahre durch ihn wesentlich umgearbeitete (4.) Auflage von Gwinner's „Waldbau“, sowie noch mehr durch seine 1863 er-

schienene „Weg-, Brücken- und Waldbaukunde“, deren erste Auflage nach seinem Tode wiederholt wurde. Lebhaften und anregenden Theil nahm Dengler am forstlichen Vereins- und Versammlungswesen. Schon zur Gründung des badischen Forstvereins (zuerst Oberländer Verein 1840) gab er mit Anregung und war von 1862 bis zu seinem Tode Vorstand. Regelmäßiges Erscheinen bei Versammlungen, rühriges Eingreifen in die Verhandlungen, kernige Rede auch im engeren Kreise erwarben ihm unter den Forstwirthen zahlreiche Freunde. Auch der Förderung der Landwirthschaft diente er als langjähriges Directionsmitglied des landwirthschaftlichen Bezirksvereins Karlsruhe: Auf allen Gebieten zeitgemäßen Neuerungen zugethan, mit offenem Sinn für Aufklärung und freiheitliche Entwicklung begabt, machte sich in öffentlichen Angelegenheiten seine Stimme öfter unerschrocken geltend. Seine dienstlichen Leistungen würdigte die badische Regierung noch im Jahr 1864 durch Verleihung des Titels Forstrath. Ein schweres Leiden setzte in raschem Verlauf am 27. Januar 1866 der Thätigkeit des rüstigen, strebsamen Mannes ein Ziel.

Sch—g.

Josef Denk.

Dieser vortreffliche Schauspieler gehörte lange Jahre zu den besten Zierden der Karlsruher Hofbühne und war bis zum letzten Augenblicke der Liebling des Publicums. Am 15. Oktober 1801 zu München geboren, von seinem Vater zuerst zum geistlichen, dann zum Soldatenstande bestimmt, functionirte er bereits in seinem 17. Jahre als Actuar in der Militairkanzlei. Von unwiderstehlichem Drange zur theatralischen Laufbahn getrieben, entzog er sich durch die Flucht dem aufgedrungenen Berufe und fand zunächst in Salzburg Gelegenheit, sich auf den Brettern zu versuchen. Nachdem er fünf Jahre hindurch Liebhaberrollen gespielt hatte, ging er in das heitere und ernste Characterfach über. In Passau und später in Regensburg fand er nach manchen unruhigen Wanderjahren länger dauernde Engagements. In Regensburg, wo er 10 Jahre blieb, vermählte er sich 1829 mit der begabten und lebenswürdigen Sängerin Schlottanner und nach deren frühem Tode 1831 mit der Tochter eines Kaufmanns, Nanette Holmer, welche ihm durch 40 Jahre als treue Gefährtin zur Seite stand. 1840 nahm Denk eine Stellung am Stadttheater in Freiburg an und blieb fortan mit kurzen Unterbrechungen im badischen Lande. Eine Zeit lang führte er die Direction des Freiburg-Badener Theaters, aber die stürmischen Zeiten von 1848 und 1849 waren künstlerischen Unternehmungen nicht günstig. Denk gerieth in eine bedrängte Lage, welcher ihn erst 1851 ein, hauptsächlich durch den damaligen Regisseur Mayerhofer betriebenes Engagement beim großh. Hoftheater in Karlsruhe entthob, wo er das Fach der alt-komischen Väter- und Characterrollen übernahm. Von nun an begannen bessere Zeiten für den vielgeprüften Künstler aufzugehen. Seine originelle, urwüchsigte Komik, die Natürlichkeit seines Spieles, seine vielseitige Verwendbarkeit, sein redliches Kunststreben, seine vielerprobte Zuverlässigkeit im Dienste ließen in ihm einen Schatz für jede Kunstanstalt erkennen. Schlichten, gemüthlichen Wesens im geselligen Verkehr, von unverwüstklicher Heiterkeit, war er als Mensch und als Darsteller der diametrale Gegensatz alles Komödiantenthums. Er starb am 10. Oktober 1872. (Vgl. Theater Almanach von 1872 und K. Z. 1872 No. 244.)

W.

Gaddäus Anton Dereser,

wurde zu Fahr in Franken den 3. Februar 1757 geboren und machte seine Studien in Würzburg und Heidelberg. Nach Empfang der Priesterweihe 1780 lehrte